



PLUS

Nr. 1 / Januar 2020

DAS MAGAZIN DER BERLINER VERKEHRSBETRIEBE

**Auf
Landpartie**
Von Pankow zum
Stadtrand mit
der Tram 50

INTERVIEW MIT SCHAUSPIELER MATTHIAS MATSCHKE

**»Es darf keinen
Stillstand geben«**

INTERVIEW

»Ich kacke gerne die Wand an«

Schauspieler **Matthias Matschke** mag Anarchie und will in Bewegung bleiben. Kein Wunder, dass er BVG-Fan ist

Das Jahr 2019 war seins: „Professor T.“, „Heute-Show“ und „Sketch History“ im ZDF, „Polizeiruf Magdeburg“ in der ARD – Matthias Matschke war im Fernsehen allgegenwärtig. Und dann gab es ihn natürlich auch noch bei Amazon Prime Video im Stream in der vielfach prämierten Comedy-Serie „Pastewka“. Ab 7. Februar ist der 51-jährige Wahl-Berliner in der finalen Staffel von „Pastewka“ zu sehen. Vorher sprach PLUS mit dem gefragten Schauspieler über die Serie, aber auch die BVG, Berlin und seinen Beruf.

Du fährst leidenschaftlich gerne mit der BVG.

Ich komme hier einfach überallhin, das ist phänomenal. Das kenne ich so nicht von Großstädten. Normalerweise ist das immer ein Abenteuer. Leider drehe ich zu Hause in Berlin selten. Aber wenn ich hier drehe, dann lasse ich mich meistens nicht nach Hause fahren, sondern nehme unheimlich gerne die BVG. Das ist wunder-

bar, man taucht dann so ein in einen Pulk und denkt: Man ist auch nur ein Arbeitnehmer.

Geht das mit deiner Prominenz noch entspannt?

Der große Vorteil an Berlin ist ja, dass man den Leuten ziemlich egal ist. Und dafür liebe ich die BVG auch. Ich kann hier ziemlich unbehelligt öffentlich fahren. Und wenn einer fragt, dann sind das meistens Touristen, während der Berliner sagt: „Schon wieder einer von den Vögeln.“ (lacht) Das ist ein sehr angenehmes Gefühl.

Bevor du 1992 nach Berlin gekommen bist, hast du Pädagogik studiert. Warum wolltest du Lehrer werden?

Weil ich gerne den bürgerlichen Spuren meiner Eltern folgen wollte; und mich noch nicht traute, zu sagen: Es könnte passieren, dass ich Schauspieler bin, liebe Eltern, und es ist nicht nur eine Phase. Ich glaube, ich wäre auch in diesem Be-

ruf glücklich geworden. Aber es musste noch etwas anderes sein. Ich brauchte diesen Moment des Sich-Besinnens und auch, sich in Stufen von zu Hause wegzubewegen. Aus dem Provinziellen, auch dem provinziellen Denken. Als ich in Berlin ankam, dachte ich allerdings: „Es ist die schlimmste Stadt der Welt, ich will sofort hier wieder weg.“ Es hat dann anderthalb Jahre gedauert bis zu „Ich will hier nie wieder weg“.

Wärst du ein guter Lehrer geworden?

Das weiß ich nicht, weil die Herausforderungen sich so verändert haben. Ich selbst hatte sehr gute Lehrer, die gesagt haben: „Vergiss bitte sofort den Stoff und denke in Zusammenhängen und versuche die Welt zu begreifen.“ Dem wollte ich nacheifern. Ob ich das so gekonnt hätte, weiß ich nicht. Ich habe aber nach wie vor den größten Respekt, wenn Leute es wirklich schaffen, anderen Leuten etwas beizubringen, das ist etwas ganz Tolles.

Ab wann hast du dich mit Schauspielerei beschäftigt?

In meiner Schule spielte man einfach in der Theatergruppe. Das musste so sein. Da deutete sich schon an, dass mir das viel Spaß macht und dass es nicht nur Pausenhof-Lustigkeit war, sondern ich auf der Bühne bei Leuten etwas hervorrief. Aber in meinem System war das gar nicht drin, dass so ein Typ wie ich das auch beruflich machen könnte. Ich wusste, dass es Schauspieler gibt. Und Komiker. Aber das war einfach nicht in meinem Umfeld.

Wann war dir klar, dass Schauspieler fortan dein Beruf sein würde?

1996 an der Volksbühne. Mein Fechtlehrer, den ich sehr ver-

ehre, hatte mich dahin empfohlen. Der kannte den Dramaturg Matthias Lilienthal, der sich immer hoffnungsvolle Debütanten nennen ließ. Ich war einer davon. Dann hatte ich ein Vorsprechen und bevor ich mein Diplom hatte, war ich schon im Festvertrag. Es ging gleich los, direkt mit 150 Prozent. Ich hatte in der ersten Spielzeit drei Stücke. Und nach zwei Spielzeiten 24 Vorstellungen im Monat. Ich „war“ die Volksbühne in dem Moment und es war einfach klar: Ich bin so was von Schauspieler. Ob ich will oder nicht.

Du hast dich mal als „darstellerischer Vielfraß“ bezeichnet.

Ich mache keine Gefangenen. Ich spiele alles. Und nicht, weil ich es kann, sondern weil ich es will. Ob ich es kann, stellt sich dann immer erst im Machen heraus. Aber ich kann nicht ertragen, eingeordnet zu werden. Ich bin zwar als sehr bürgerlicher Junge erzogen worden, aber eigentlich habe ich die Lust auf Anarchie. Ich akzeptiere nicht, dass jemand zu wissen glaubt, wie ich bin. Mich interessiert einfach so viel. Uns ist

sehr wenig Zeit beschieden auf dieser Welt und ich muss versuchen, so viel wie möglich zu machen. Worauf soll ich warten? Deswegen gefällt mir die BVG vielleicht auch so sehr. Weil ich da in Bewegung bleiben und umsteigen muss. Es darf keinen Stillstand geben für mich. Das Nächste, was kommt, ist das Wichtigste, was ich jemals gemacht habe. Das ist das Credo.

Und das gilt über alle Genres hinweg?

„Sketch History“, das leider nicht fortgesetzt wurde, vermisse ich maßlos, weil einfach ein Anteil fehlt in meinem Tun, der eine gewisse Anarchie bedient, dieses „Wir kacken mal gegen



„PASTEWKA“

Fans müssen ganz tapfer sein: Die zehnte Staffel der Comedy-Serie „Pastewka“, die Amazon Prime Video ab 7. Februar zeigt, ist auch die letzte. Die gute Seite: Es gibt noch einmal zehn urkomische Folgen rund um Bastian Pastewka, Hagen, die Bruck und Co.

Fotos: Oliver Lang, 2019 Amazon.com Inc., or its affiliates

STATIONEN MEINES LEBENS

die Wand!“. Und da möchte ich gerne wörtlich zitiert werden: Ich kacke gerne gegen die Wand. (lacht) Der Humor der Monty-Python-Generation hat mich beflügelt, subversiv in alle die Dinge reinzugehen. Man muss sich selbst und alles infrage stellen mit seiner Ernsthaftigkeit. Und in der Umkehrung davon kommt man wieder zu den eigentlich wichtigen Dingen.

Auch „Pastewka“ geht Anfang 2020 zu Ende.
Ja, auch das noch. Nach 15 Jahren.



War denn 2005 auch schon dein Hang zur Anarchie der Grund, dort mitzumachen?

Anarchie-Begabte suchen sich ja. Also anarchiebegabt nicht im Berliner Sinne von „Ich besetze Häuser“, das war mir fern und ist es mir heute noch. Sondern im Sinne von künstlerischer Anarchie. Im Wortsinn heißt Anarchie ja: sich nicht von etwas beherrschen zu lassen. Künstlerisch Unbeherrschte riechen sich. Und Anke Engelke hat mich gerochen und gesagt: „Komm doch mal vorbei.“ So kam ich zu „Ladykracher“, sozusagen dem Urpunkt von „Wir kacken gegen die Wand. Und zwar, weil wir es richtig finden“. Die Serie „Pastewka“ war nur die logische Fortführung davon. Wir haben uns bis zum Schluss eher als eine Art „Rumpelshow“ verstanden, wie es Bastian genannt hat und was eine nette Unternehmung war. Dass wir plötzlich so eine arrivierte Show wurden, das hat uns aber überrascht.

Was ist Hagen, den du spielst, für ein Typ?

Hagen ist einer, der vor allem durch das Außen beschleunigt wird, weil er eigentlich in sich ruht. Für den ist es das Größte, wenn alle auf Gut Bruck zusammenwohnen. Er ist das große Bindeglied in diesem Großfamilien-Gefüge. Er ist bewundernswert karriere-unbetont. Durch diese Trägheit hat er auch so eine Gelassenheit, die er nicht als erste Schicht außen zeigt, die ihm aber hilft, ein Vermittler zu sein.

Was kannst du zur zehnten und letzten Staffel verraten?

Hagen muss sich noch einmal mit einer Revitalisierung seiner Beziehungen mit Frau Bruck auseinandersetzen, die er so nicht erwartet hätte. Mit Bastian hat er die klassische Streitform, mit einer Steigerung und Kulmination in einem Hoffest. Und alles hat ein Happy End. Man muss halt nur „happy“ nach seinem Gusto interpretieren.

Hat sich die Arbeit bei einem Streaming-Anbieter als Auftraggeber geändert?

Die Leute bei Amazon sind wirklich die größten „Pastewka“-Fans. Für uns war das ein Riesenvorteil. Bei Sat.1 dümpelte das eher so vor sich hin. Amazon hat „Pastewka“ da rausgeholt. Sie hatten die Generosität zu sagen: Macht doch, was ihr wollt. Die neunte Staffel wurde noch gar nicht gezeigt, da bestellte Amazon schon die zehnte, weil man ein großes Finale wollte. Die zehnte Staffel sollte das große Abschlussfest werden, und das ist sie, glaube ich, auch geworden.

Du hast früher viel Theater gespielt.

Mittlerweile aber schon einige Jahre nicht mehr. Ich stand sehr lange 50 Prozent auf der Bühne und 50 Prozent habe ich gedreht. Irgendwann war es durch die Größe der Rollen einfach nicht mehr zu leisten, als hermaphroditer Schauspieler unterwegs zu sein. Außerdem hatte ich eine so lange Zeit meines Lebens Theater gespielt, dass ich irgendwann dachte: Es ist gut jetzt.

Interview: David Rollik

Foto: Oliver Lang

DER MONAT MIT DER BVG



Willkommen bei der BVG

Was passiert diesen Monat bei der BVG?

Dirk Schulte, Vorstand Personal und Soziales, gibt einen Einblick



Neues Jahr, neue Perspektiven. Auch 2020 rollt die Jobmaschine BVG. Seit Anfang des Jahres laufen in unseren Betriebs-

schulen die neuen Ausbildungslehrgänge für

angehende Bus-, Straßenbahn- und U-Bahnfahrer/-innen. Ich freue mich, dass unsere große BVG-Familie weiter wächst. Aber auch in unseren Werkstätten, in der IT, in der Bauabteilung und vielen anderen Bereichen brauchen wir Verstärkung. Denn in einer wachsenden Stadt und ganz besonders in Zeiten des Klimawandels ist der ÖPNV eine wachsende Branche.

Dieser Herausforderung wollen wir uns gerne stellen. Im vergangenen Jahr konnten wir über 1.700 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begrüßen, und in diesem Jahr

planen wir sogar 1.900 Einstellungen. Ich bin sicher, das schaffen wir! Interessante und sichere Arbeitsplätze in 240 Berufen, vielfältige Entwicklungsperspektiven und eine gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie machen uns zu einem attraktiven Arbeitgeber. Das haben wir sogar schriftlich, die BVG ist in den vergangenen Jahren mehrfach als Top-Arbeitgeber und als familienfreundliches Unternehmen zertifiziert worden – übrigens auch als exzellenter Ausbildungsbetrieb. Neues Jahr, neuer Job bei der BVG? Schauen Sie doch mal auf unserer Karrierewebsite vorbei.

Ihr Dirk Schulte

Stellenangebote und Informationen zu unseren 12 Ausbildungsberufen unter www.BVG.de/Karriere

Fotos: Oliver Lang (5)